

Dresdener Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig, Aden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verleger: Dr. K. K. K.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Beleglohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden der Tagespartei mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Werbeanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 99.

Dresden, Dienstag den 30. April 1918.

29. Jahrg.

Der vierte Kriegs-Mai.

Die ungezählten Straßen trinken Licht, die Häusermeere der Städte tauchen tief ins Gold der Sonne, und es schreit ein Volk über die neue, junge Erde, das tief verehrt und liebt, weil es für der Länder Freiheit, für die Menschheit strebt. Ein Volk: Ihr seid es, Männer, die ihr heute gebeugte Rücken, schwelgende Hände, Hariken Willen aus Fabriken in das Licht des Frühlings tragt, und unentwegt mitten im Mord der Völker mit den Brüdern fragt: Wann naht die Stunde, wo wir wieder Menschen sind und wirken, um uns zu beglücken!

Ihr seid es, Männer, die ihr Schanzen schafft und Gräben schachtet, und Sehnsucht nach dem Lied der Arbeit habt, das aus Maschinen ertönt, und Sehnsucht nach dem Glück der Ferialunde, die euch tief veröhnt mit Menschen, die Erobererwille auf euch heßt und fremder Ehrgeiz schlachtet.

Ihr seid es, Männer der Arbeit in allen Ländern, die der Krieg überflutet, ihr, deren Mund das Wort Frieden über die feindlichen Grenzen rief, die das Ziel der Menschheit immer wieder verkündeten, während die Schlacht noch fährte: In Freiheit friedliche Arbeit.

Ihr seid es, denen in den Gräben Brüder leben, die das verlernten, die sich aus dem blutig bangen Gang der Stunden zu einer neuen Menschlichkeit erheben, an der die Völker einig gelunden: Helfende Liebe.

Ihr seid es, die ihr friedlich Weiten neu erschließen wollt und euer Glück gestalten zum Weltenglück, das kein Krieg zerstört, das keinem Volk, keinem Menschen wehrt, In Schaffenslust die freien Kräfte zu entfalten!

Ihr tragt in euren Herzen heut die helle Sehnsuchtsflamme wieder vor des Kriegsgotts Schwert:

Glückliche Menschheit!

Das Schicksal.

Stürmen von 1870/71 und durch das anarchisierende Treiben der Sozialisten und Blanquisten wieder der Auflösung verfiel. 1889 erstand auf dem Pariser Kongress die zweite Internationale, die zugleich den Weltfeiertag des 1. Mai schuf zur Befundung aller großen Klassenforderungen der Arbeiterklasse. Es ist in aller Gedächtnis, wie diese Internationale emporkam und wie große Hoffnungen an sie geknüpft wurden. Aber so sehr in den einzelnen Ländern im Verlauf der letzten Jahrzehnte die Sozialdemokratie an Zahl der Anhänger und an Einfluß gewann und so sehr auch der internationale Gedanke auf den gemeinschaftlichen Kongressen zu einer Wirklichkeitsmacht zu werden bemüht war — der internationale Kapitalismus war weit mächtiger geblieben und die Katastrophe des Imperialismus, der ungeheure Weltkrieg, war nicht zu verhindern. Wenn nun diese fürchterliche aller Weltkatastrophe vorüber ist — wie wird es dann sein?

Dunkel und ungewiß liegt die Zukunft. Aber gewiß ist es, daß sich alle Völker Europas auf einem riesigen Trümmerfeld sehen werden. Und gewiß ist auch, daß die Menschen dann wieder daran gehen müssen, einen neuen, besseren, haltbareren Bau ihres Lebens zu errichten.

Der Krieg, der für einen Teil der Kapitalistenklasse maßlose Verreicherungen bringt, trifft die Arbeiterklasse mit den schwersten Schädigungen. Die Kräftigsten und Tüchtigsten wurden an den Schlachtfeldern vernichtet, die Zurückbleibenden werden an den Folgen der erlittenen Wühlale ihr Leben zu tragen haben. Die in der Heimat Gebliebenen sind durch Unterernährung und leibliche Arbeit körperlich und seelisch geschwächt. Hunderttausende Frauen und Jugendliche vollstehen Arbeiten, für die ihre Körperkraft nicht ausreicht. Aus all diesen schweren Schädigungen wird sich die Arbeiterklasse als eine Notwendigkeit erweisen. Der Arbeiterkampf

wird nicht nur eine Klassenforderung der Arbeiter sein, sondern eine Frage des ganzen Volkes, der nationalen Entwicklungsmöglichkeit.

Nicht minder aber muß der Nahebanke des Weltfriedens neu aufgerichtet werden. Wie werden die zahllosen Kriegsgegner der vergangenen Jahre nach den Erlebnissen und Schicksalen dieser Kriegsjahre geformt sein? Die in den Schützengräben lagen, im Todesbereich des Trümmers, der Raschenergewende, der Minenwerfer, der giftigen Gaswolken Schwermes erlebten, sie werden gewiß nicht nach neuen Kriegen und Kriegsbereitungen begehren. Die Mütter, die um ihre Söhne, die Frauen, die um ihre Männer trauern, sie werden die nach langem Gern... ihr Leben zu verlieren geben, sie werden Mahnerinnen sein — des unendlichen Friedens, das der Krieg über die Menschheit bringt. Und die Kinder, deren Jugend unter den Schrecken dieser Zeit heranreife, sie werden die künftige Menschheit des Weltfriedens verstehen und sehnd in sich aufnehmen.

Die Fragen der auswärtigen Politik, die Regelung der Beziehungen der großen Völker untereinander werden von Grund auf neu durchdacht werden müssen. Es hat sich gezeigt, daß der Krieg nicht zu verhindern ist, wenn schon die Armeekorps marschieren. Von langer Hand her muß die Vorbereitung gegen den Krieg vorbereitet werden durch ein groß umfassendes System politischer, wirtschaftlicher, kultureller Maßnahmen. Alle Ursachen des Krieges müssen entfernt und beseitigt werden, und mit Stumpf und Stiel müssen sie ausgerottet werden. Die Völker selbst müssen die auswärtige Politik in ihre Hand nehmen und über ihr Schicksal die Entscheidung treffen. Zwischen den Völkern muß ein neues Recht des Ausgleichs der Interessen, der freien Betätigung aller sich erheben.

Das Recht der Arbeit, die Internationale sind nicht tot. Sie sind verhöhnt unter den Trümmern des Weltkrieges. Doch ihre Auferstehung ist gewiß!

Friedensresolution und Reichstagsmehrheit.

Von Eduard David, M. d. R.

Nach den Berichten der annexionistischen Presse steht es schlecht um die „Schwabenfriedensresolution“. Einige behaupten, sie liege in den letzten Zügen, andere meinen sogar, sie sei bereits verfallen und die leidtragenden Parteien beschließen ihr Ableben demnachst auch in aller Form der politischen Welt mitzuteilen. Alle diese Meldungen beweisen nur, wie schwer unsere Gewalt- und Eroberungspolitik auch heute noch der Weisheit der deutschen Volksvertretung vom 19. Juli d. J. im Wege liegt.

In Wirklichkeit denkt die Reichstagsmehrheit nicht daran, ihre Resolution fallen zu lassen. Dazu liegt nicht der geringste Anlaß vor. Die Gründe, die im vorigen Sommer zu jenem Beschluß und mit ihm zur Bildung einer Parlamentsmehrheit mit bestimmten außen- und innenpolitischen Zielen geführt haben, bestehen mit unverminderter Wichtigkeit fort. Ja es treten immer unerbittlicher autokratistische Machtbestrebungen in Erscheinung, die einem geschlossenen Zusammenhalten aller auf Wahrung und Erweiterung der Volksrechte gerichteten Kräfte eine erhöhte Bedeutung geben.

Der Beschluß der Reichstagsmehrheit war nicht, wie die annexionistische Presse glauben machen will, der Ausfluß einer „Schwabenrevolution“. Weder die Kräfte der Abgeordneten, noch die militärische Lage waren damals schwach. Er war vielmehr die Dokumentierung einer politischen Wahrheit, die von jeder militärischen Situation unabhängig ist, und die infolgedessen auch durch keine militärischen Ereignisse „überholt“ werden kann, der einfachen Wahrheit nämlich, daß nur ein beiderseitig annehmbarer Friede die Gewähr der Dauer in sich trägt.

Die Vertreter der reinen Gewaltpolitik bestreiten das freilich aufs heftigste. Sie sind der Meinung, daß die Dauer des Friedens nur durch „militärische Sicherungen“, worunter sie in erster Linie territoriale Erweiterungen auf Kosten des niedergeworfenen Gegners verstehen, gewährleistet werde. Vorlagerung von großen Grenzsicherungen im Osten und Westen, neue Stützpunkte für den Kampf zur See, und dazu die Annexion von Kohlen- und Erzkörpern — das, erklären sie, sei die einzig wahre Sicherung des Vaterlandes, die einzig wahre „Realpolitik“. In Wirklichkeit ist es die naive Utopie, die sich denken läßt.

Deutschlands militärische Kraft hat sich in diesem Kriege über alle Maßen bewährt. Unser Land hat Leistungen vollbracht, die es sich selbst vor dem Kriege nicht zugetraut hätte. Aber ist es darum erlaubt, unsere militärische Kraft für so unbegrenzt zu halten, daß man auf sie gestützt eine Politik treiben dürfe mit dem Ziel: „Wende ringsum!“

Wenn es Deutschland nicht gelingt, die feindliche Weltkoalition beim Frieden aufzulösen, so hat es den Krieg verloren. Denn dann gewinnt es keinen wirklichen Frieden,

sondern nur einen Waffenstillstand, der ihm statt der Möglichkeit der Erholung weitere Entbehrungen am Notwendigsten, neue ungeheuerliche Mühsalstunden und dauernden schmerzhaften Raubden an allen Lebenskräften, bis zur völligen Erschöpfung aufzwingt. Wer es für möglich hält, daß Deutschland die ganze Welt mit dem Sommer seines Kriegesapparats nicht nur niederhämmeret, sondern auch dauernd niederhält, der mag das Phänomen eines ostentativen Schwerefriedens als Ausdruck einer hartnäckigen, großzügigen Politik ausrufen.

Wer sich kritische Besonnenheit bewahrt, wird darin nur die Ausgeburt eines sehr kurzfristigen Machtwahns erblicken.

Die Resolution der Reichstagsmehrheit war eine klare Abgabe an diese bornierte Gewaltpolitik, die Deutschland in dauernde Feindschaft zur ganzen Welt bringen, und den gegenwärtigen Krieg nur zum Vorspiel einer noch viel fürchterlicheren Katastrophe machen will. Darin liegt ihre Bedeutung: das ist ihr Sinn. Die deutsche Volksvertretung bekannte sich damit zu dem Ziel eines „Friedens der Verständigung“ und der dauernden Verödung der Völker“. Und sie lehnte „erzwungene Gebietsveränderungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen“ ab, nicht weil sie solche zu erlangen unter allen Umständen für unmöglich hielt, sondern weil sie unvereinbar sind mit jenem Ziel.

Wären vereinzelte Raubtruppenteile auch im Mehrheitslager ihre Kriegszielauflösungen je nach der militärischen Wetterlage auf- und abändern; Politiker, die das Steuer fest auf die Erreichung eines wirklichen Friedens eingestellt halten, werden sich dadurch keinen Augenblick beirren lassen. Die Lage unseres Landes bleibt sehr ernst, trotz aller errungenen und noch zu erringenden Waffenerfolge. Darüber kann sich niemand täuschen, der sich ein nüchternes Urteil über das dauernde Verhältnis der beiderseitigen Kräfte und Hilfsquellen bewahrt.

Darum bleiben auch die Worte der Antwortnote an den Papst heute wie immer zu beherzigen: „Kein Volk hat mehr als das deutsche zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein verständlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.“ Darum wünscht die politische Reichsmehrheit auch die Streitfragen so geregelt zu sehen, daß jedem Volke befriedigende Lösungsbedingungen geschaffen werden, damit eine Wiederkehr der großen Völkerkatastrophen ausgeschlossen erscheint. Denn: Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die geistige Wiederannäherung und das wirtschaftliche Wiederaufblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Die Reichsregierung hat sich damit nicht minder wie die Mehrheit des Reichstags auf das Ziel eines Friedens der Verständigung festgelegt. Diejenigen, die ihr die nachträgliche

stellen
u. Joden
Melkche
70 Pf.
Wettinerpl. 10.